

ponenten zerlegt. In bekannter Weise stellte man eine Lösung des neutralen Natriumammoniumsalmes dar. Aus dieser Lösung schieden sich nun stets anfänglich grosse, woblausegebildete Krystalle des monoklinen Systems aus, an denen keine hemiedrischen Flächen zu bemerken waren und deren Lösung optisch inactiv war; erst in der Mutterlauge dieser Krystalle erschienen die rhombischen Krystalle der beiden weinsauren Natriumammoniumsalmes, $C_4H_4O_6NaNH_4 + 4H_2O$, mit den bekannten hemiedrischen Flächen.

Als synthetische Traubensäure mit Na_2CO_3 und NH_3 im richtigen Verhältniss neutralisirt worden und die Lösung zur Verdunstung gestellt war, konnten daraus Krystalle derselben monoklinen Form, sehr gross und gut ausgebildet, durchaus optisch inactiv, erhalten werden.

Worin der Grund des Auftretens dieser monoklinen Krystalle zu suchen, kann nicht angegeben werden. Doch erinnert diese Erscheinung an ältere Beobachtungen von Fresenius ¹⁾, Delffs ²⁾ und Mitscherlich ³⁾. Während Mitscherlich angab, dass beim Vermischen von neutralem traubensaurem Natrium mit etwas mehr als 1 Aeq. neutralem traubensaurem Kalium ein traubensaures Natrium-Kalium, $C_4H_4O_6KNa$, erhalten werde, welches nicht die Form des Seignettesalmes habe, fand Fresenius, dass auch ohne Ueberschuss von Kaliumsalz leicht ein Doppelsalz mit $4H_2O$ in triklinen Krystallen und, unter 8° krystallisirend, ein solches mit $3H_2O$ ebenfalls triklin erhalten werde. Delffs beschrieb dann noch ein triklines Salz mit $4\frac{1}{2}H_2O$, während doch nach Pasteur's von Rammelsberg ⁴⁾ bestätigten Angaben unter den genannten Umständen die Doppelsalmes der Rechts- und Linksweinsäure erhalten werden.

460. O. Hesse: Nachträgliche Bemerkung über *Alstonia constricta*.
(Eingegangen am 7. Septbr.; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In einer früheren Mittheilung (S. 1546) bezweifelte ich den Chinin-gehalt der Rinde von *Alstonia constricta*.

Unlängst wurde mir nun von zuverlässiger Seite mitgetheilt, dass neuerdings der Baron von Müller in Melbourne, welcher diese *Alstonie* entdeckte und ein genauer Kenner derselben ist, den Chiningehalt der Rinde dieser *Alstonie* bestimmt in Abrede stellt. Mit Rücksicht ferner darauf, dass diese *Alstonie*, wie Baron von Müller schreibt,

¹⁾ Ann. Ch. Ph. 53, 230.

²⁾ Pogg. Ann. 81, 304.

³⁾ Pogg. Ann. 57, 484; Berzelius Jahresberichte 23, 332.

⁴⁾ l. c.

tief landeinwärts von Melbourne wächst, und deshalb die Rinde derselben an dem genannten Orte nur schwierig zu erlangen ist, dürfte der fragliche Gegenstand auch in anderer Beziehung kein Interesse mehr für sich darbieten.

461. H. Schmidt und G. Schultz: Ueber Diphenylbasen.

(Eingegangen am 7. September; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Nachdem sich gezeigt hatte, dass die Versuche von R. Anschütz und Einem ¹⁾ von uns bei der Einwirkung von Natrium auf halogensubstituirte Aniline nicht die gewünschten Diamidodiphenyle lieferten, haben wir zunächst eine ausführliche Untersuchung der jetzt bekannten Amidoverbindungen des Diphenyls selbst in Angriff genommen. Indem wir uns vorbehalten bei anderer Gelegenheit auf die aus Benzidin, Diphenylin etc. erhaltenen Resultate zurück zu kommen, wollen wir uns dieses Mal darauf beschränken einer neuen Base Erwähnung zu thun, welche neben Benzidin beim Behandeln von Hydrazobenzol mit Salzsäure erhalten wird. Durch Versetzen der salzsauren Lösung des Reactionsproduktes mit Schwefelsäure wird das fast unlösliche Benzidinsulfat ausgefällt, während das schwefelsaure Salz der neuen Verbindung in Lösung bleibt. Die mit Alkali abgeschiedene Base ist fast unlöslich in Wasser, leicht löslich in Alkohol und krystallisirt aus verdünntem Alkohol in langen, bei 45° schmelzenden Nadeln. Ihr Siedepunkt wurde bei 363° beobachtet. Die Zusammensetzung der Base wurde $C_{12}H_8(NH_2)_2$, die der bei 202° schmelzenden Acetylverbindung $C_{12}H_8(NH.C_2H_3O)_2$ gefunden. Salpetrige Säure verwandelte sie in ein in langen, bei 156 — 158° schmelzenden Nadeln krystallisirendes Diphenol, welches beim Erhitzen mit Zinkstaub fast quantitativ Diphenyl lieferte. Letztere Beobachtung, sowie die Thatsache, dass die neue Base aus Hydrazobenzol aus Benzoesäure erhalten werden kann, bestätigten unsere Vermuthung, dass wir ein Isomeres des Benzidins unter Händen hatten. Wir wollen daher die neue Verbindung bis auf Weiteres als δ -Diamidodiphenyl bezeichnen. (Benzidin sei α -, Diphenylin β -, die bei 157° schmelzende Base aus Phenanthren γ -Diamidodiphenyl genannt.)

Ob das von Lauberheimer ²⁾ dargestellte Dichloramidodiphenyl und das von S. Gabriel ³⁾ erhaltene Dibrombenzidin als Derivate eines oder zweier der obigen Basen oder neuer Verbindungen zu betrachten sind, wird eine weitere, von uns schon begonnene Untersuchung feststellen. Ferner sind wir damit beschäftigt die aus

¹⁾ Diese Berichte IX, 1398; X, 1802.

²⁾ Ebendasselbst VIII, 1621.

³⁾ Ebendasselbst IX, 1405.